

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark. für Selbstabholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beitelgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postfach Leipzig Nr. 63477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telephon** 72208

Inseratenpreise: Die 10gehalt. Kolonellzeile 35 Pf., bei Vorkaufsdritt 40 Pf. Stellenangebote 10gehalt. Kolonellzeile 25 Pf. Familiennachrichten von Privatpersonen 10gehalt. Kolonellzeile mit 50% Nachl. Reklamezeile 2 Pf. Inserate v. aum. die 10gehalt. Kolonellzeile 40 Pf. bei Vorkaufsdritt 50 Pf., Reklamezeile 2.25 Pf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postanstalten entgegen

Vor Reichstagsbeginn

Die Aktion der Imbusch und Stegerwald

Das Plenum des Reichstages wurde für Donnerstag zum Zusammenberufen, um den Wahlausmarsch der Parteien einzuleiten. Seit einigen Tagen bereits sitzen die Ausschüsse beieinander, um den Beratungsstoff für die kommenden Wochen vorzubereiten. Im Hauptauschuss wird der Etat vorbereitet, obwohl die erste Lesung im Plenum des Reichstages erst Donnerstag beginnen soll. Im Wohnungsausschuss wird weiter über die Gestaltung der Wohnungsprobleme gekämpft. Auch das im Dezember vorgelegte Liquidationsabnahmengesetz wurde in Angriff genommen. Das Augenmerk der Politiker aber richtet sich in erster Linie auf den Schulausschuss, in dem seit Monaten über die Differenzen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei gehandelt wird.

Wie unlängst berichtet wurde, haben die Blockparteien zusammengesessen, um eine Verständigung über die strittigen Paragraphen herbeizuführen. Dies gelang hinsichtlich des Paragraphen 16, in dem die Schulaufsicht durch die Religionsgesellschaften festgelegt werden soll. Das Zentrum hat zwar Konzessionen gemacht, aber die Volkspartei ist auch ob der neuen Formulierung dieses Paragraphen nie recht froh geworden. Jetzt kommt nun, wie an anderer Stelle zu ersehen ist, die Nachricht, daß die Volkspartei Angst vor der eigenen Courage bekommen hat. Das Zentrum hatte sich geweigert, seine Unterschriften unter die Kompromißfassung zu setzen, nun scheint es, als ob auch die Volkspartei wenig Neigung habe, die neue Fassung des Paragraphen 16 anzunehmen. Die interparteilichen Beratungen über den Paragraphen 20, der die Frage der Simultanakademie regeln soll, stehen noch aus. Jedenfalls werden die Beratungen über das Schulgesetz noch mancherlei politische Wogen im Gefolge haben. Dies um so mehr, als das Schulgesetz immer stärker in den Gesichtswinkel der Wahlvorbereitungen tritt.

Unmittelbar vor dem Zusammentritt des Reichstages hat Herr Geßler, der traditionelle Wehrminister der Republik, sein Abdingungsschreiben eingereicht. Trotz all der Bemühungen von Seiten des Bürgerblockführers Marx wie auch des Reichspräsidenten, des besonderen Schutzherren Dr. Geßlers, ist es nicht gelungen, den Arbeitsmüden von seinen Vorzügen abzubringen. Die Republik ist zur Zeit ohne Wehrminister, und niemand vermag heute auch nur mit einiger Sicherheit anzugeben, wer etwa das Erbe Dr. Geßlers antreten wird. Durch den Kampf um den neuen Reichswehrminister werden die Gegensätze im Bürgerblock nicht vermindert. Dies um so weniger, als die Reichswehrangelegenheiten ihre Rückwirkungen auch im Zentrum geltend machen.

Neben den Deutschnationalen ist zur Zeit die Marzpartei den stärksten politischen Erschütterungen ausgesetzt. Der Zentrumsturm ist ins Wanken geraten. Das ist nicht nur eine Erkenntnis aus den letzten Wochen. Wir erinnern an die Hufarenritte, die Dr. Wirth gegen den Bürgerblock und seinen Kanzler Dr. Marz unternommen hat. Inzwischen aber ist Herr Dr. Wirth verstummt. Seine Position wurde von den Führern der Christlichen Gewerkschaften übernommen. Zunächst stand der Ehren doktor Stegerwald im Vordergrund. In den letzten Tagen aber hat Herr Imbusch die Führung angetreten.

Damit bestätigen sich die Voraussetzungen, die schon in Vorkriegszeiten gemacht worden sind. Für die Dauer sind auch durch eine organisatorisch noch so fest gefügte Religionsgemeinschaft die sozialen Gegensätze nicht zu überbrücken. Schon aus dem Munde Dr. Wirths trat die Gärung unter den Zentrumsarbeitern immer stärker hervor. Jetzt aber haben die eigentlichen Führer der Zentrumsarbeiter das Wort ergriffen. Zwischen diesen und dem Bürgerblockführer Dr. Marz hat sich in der Öffentlichkeit eine scharfe Auseinandersetzung abgespielt. Das vermögen auch die Prälaten und die Vertreter des Klerus in den politischen Redaktionen der Zentrumsblätter nicht zu verschleiern. Kein äußerlich ergibt sich dieser Gegensatz bereits, wenn man die Überschriften in der Zentrumspresse verfolgt. „So geht es nicht“, „Falsche Behauptungen und überflüssiger Streit“, „Von politischen Briefen, die besser unterblieben wären“, „Imbusch schüttet sein Herz aus“. So geht es in endloser Reihenfolge fort, obwohl der Bürgerblockführer und seine immer betriebamen Hintermänner nichts unterlassen haben, um die so ungerufenen Geister in den Zentrumsarbeiterkreisen zu beschwören.

Die ganze Stochkraft der christlichen Gewerkschaftskreise richtet sich gegen Herrn Dr. Marz. Dieser war dereinst Volksblockkandidat im Kampfe gegen Hindenburg, aber selbst die begeistertsten Anhänger dieser Präsidentschaftskandidatur in den Redaktionen der demokratischen Presse dürften inzwischen ein gehöriges Haar in der von Dr. Marz eingebrochten Zentrumsuppe gefunden haben. Herr Dr. Marz hat im Sommer demonstrativ das Reichsbanner verlassen, und seitdem hat er sich im Sturmschritt nach rechts konzentriert, nur um die Risse im Bürgerblock zu überbrücken. In Wirklichkeit hat damit Dr. Marz sein Innerstes offenbart, und so mag der Brief entstanden sein, den er in diesen Wochen an den geschäftsführenden Ausschuss des katholischen Lehrerverbandes geschrieben hat. Er hatte dort in einem privaten Schreiben seine Auffassungen über die Aktion Stegerwalds gegen die Besetzungsvorlage dargelegt. Der Brief wurde in der Nassauischen

Das Wehrministerium zahlt für Schreck!

Ein republikanischer Richter und der weltliche Eid

Leipzig, 17. Januar.

Der siebente Verhandlungstag wird durch die Vernehmung des Zeugen Enderle eröffnet. Schreck hat bei Enderle Stempel mit Reichsadlern, Frontbannabzeichen und ähnlichen Insignien bestellt. Enderle lehnte die Anfertigung von Reichsadlertempeln ab. Schreck hat den Adler selbst hineingeschnitten und das Wort Reichswehrministerium aus Silben anderer Wörter zusammengesetzt. Der Zeuge Morgenstern hat Anfang Februar 1925 auf Rechnung Dr. Schrecks eine kleine Druckeinrichtung für 250 Mark geliefert; Schreck bezahlte sofort. Ende August 1925 hat der Zeuge auf Verlangen Schrecks die Einrichtung wieder zurückgekauft.

Dem Buchdruckermeister Kunz hat sich Schreck als Reichswehroffizier vorgestellt. Schreck brachte einen Druckauftrag. Ein Artikel über „Probleme der Landesverteidigung“ wurde auf 300 Zettel gedruckt. Gleichzeitig mußte auf die Rückseite der Zettel irgendein beliebiges gerade in der Druckerei laufender Text gedruckt werden, so daß der Ansehen eines Zeitungsauslasses nicht so erweckt wurde. Schreck erklärte, daß man der Ententeoffiziere wegen sehr vorsichtig sein müsse, da sogar die Reichsdrucker überwacht würde.

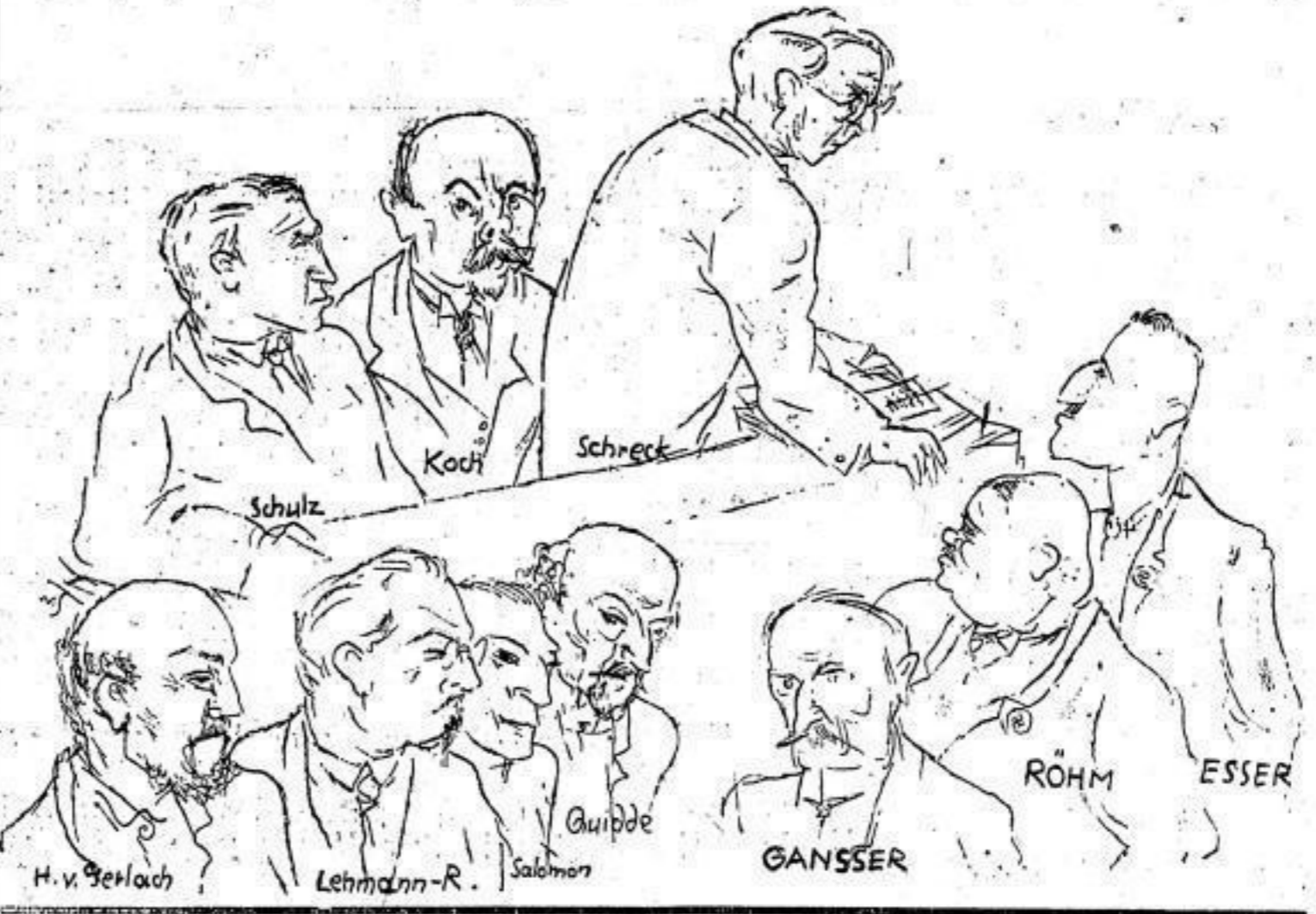
Der Notar Kurt Käding bestätigt die Angaben seines Chefs Kunz. Schreck hat auch Stammbrotenauszüge drucken

lassen. Um den geheimen amtlichen Charakter zu wahren, zeigte Schreck gefälschte ausgefüllte Auftragsformulare des Reichswehrministeriums vor. Von den famosen Zeitungszetteln „Probleme der Landesverteidigung“ weiß der Zeuge nichts, da der Besitzer auftragsgemäß die Angelegenheit streng geheim hielt, den Zettel eigenhändig lehte und druckte.

Im Schreibbureau der Frau Berter hat Schreck ebenfalls Arbeiten ausführen lassen. Vorher erkundigte sich Schreck nach der Zuverlässigkeit der Frau. Da der Ehemann der Deutschnationalen Partei angehörte, ließ er mehrere Denkschriften abtippen und vervielfältigen.

Anfang August 1925 setzte sich die Frau mit dem Reichswehrministerium in Verbindung, da mehrere Rechnungen offen standen und sie Schrecks Adressen nicht kannte. Zunächst telephonierte sie; da auf diese Weise natürlich keine Klärung herbeizuführen war, wurde sie in die Bendlerstraße bestellt. Sie nahm eine noch in ihrem Besitz befindliche militärische Denkschrift, die mit Volk von Wülffingen unterzeichnet war, mit. Sie sprach mit Volk von Wülffingen im Ministerium, der die Denkschrift an sich nahm. Nach zweistündigem Warten wurden der Frau ohne weitere Befragung die restlichen Rechnungen im Betrage von 50 Mark für die Abschriften der Schreck'schen Fälschungen bezahlt!

Der Vertreter des Reichswehrministeriums, Major Hart-



Schulzeitung wiedergegeben, und Herr Dr. Stegerwald hat daraufhin erklärt, daß er vorläufig seine Funktion als zweiter Vorsitzender der Zentrumsfraktion nicht mehr ausüben gedenkt. Dabei ist zu beachten, daß Herr Dr. Stegerwald bis vor kurzem noch den rechten Zentrumsflügel angehörte, und daß er erst unter dem Druck der Arbeitermassen eine Linksschwenkung vorgenommen hat.

Inzwischen hat nun Herr Imbusch in den Reden zu Oberhausen und Essen seinen Vorstoß gemacht. In einer Tagung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, der unter dem Vorsitz Stegerwalds am Montag tagte, wurde kein Zweifel darüber offen gelassen, daß Marz nicht mehr der Mann der christlichen Gewerkschaften sei. Im Kampfe gegen die großkapitalistischen und agrarischen Interessen, die vom rechten Flügel den Zentrums unter Führung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns immer schärfer vertreten werden, ist der Gedanke aufgetaucht, eine selbständige Christliche Arbeiterpartei zu begründen, die naturgemäß keine stärkere Bedeutung erlangen könnte. Der Gang der Entwicklung, der sich dauernd verschärfende Druck des Trustkapitals zwingt die christlichen Arbeiter immer gebieterischer, auch den letzten Schritt zu tun, und den Anschluß an die eigentliche Klassenpartei des Proletariats, die Sozialdemokratie, herbeizuführen.

Dahin drängen noch andere Tendenzen, die im Zentrum gegenwärtig wirksam sind. Vor einigen Wochen wurde der Zusammenschluß zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei herbeigeführt. Das ist das Werk des rechten Zentrumsflügels. Dieser erhofft durch die Wiedervereinigung der beiden kirchlichen Parteien eine Stärkung der kapitalist-

ischen Einflüsse in der Gesamtpartei, und diese Rechnung dürfte durch die Entwicklung auch durchaus bestätigt werden. Dies ergibt sich bereits aus den Gegendarstellungen, die von Seiten der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz zu einer Nebenabhandlung Guérards gemacht worden sind. Guérard hatte, im Gegensatz zu den Auffassungen des Blockführers Dr. Marz, der erklärte, das Zentrum sei weber monarchistisch noch republikanisch, es sei eine Verfassungspartei, erklärt, daß das Zentrum dennoch republikanisch sei. Dagegen hat die Bayerische Volkspartei Einspruch erhoben. Niemand wird behaupten wollen, daß ausgesprochen Herr Guérard den Wirth, Stegerwald und Imbusch die Stange hält. Jedenfalls aber zeigen alle diese Strömungen, daß der Gärungsprozess in der Zentrumspartei bei weitem noch nicht beendet ist.

Die Zentrumspartei ist eine der Säulen des Bürgerblocks. Die obersten Kirchenhirten haben ihr den Befehl erteilt, das Schulgesetz unter allen Umständen durchzuführen. Das kann nur geschehen im Bunde mit den Deutschnationalen, so daß das Zentrum, trotz all der sozialen Erschütterungen in den eigenen Reihen, auf Gedeih und Verderb mit dem Bürgerblock verbunden bleibt. Als Dank für diese Helderdienste fordern die Deutschnationalen Gegenleistungen im Sinne des Trustkapitals und der Großagrarier, wodurch die Klust in den Zentrumskreisen noch verbreitert wird. Diese Kämpfe werden den kommenden Auseinandersetzungen im Reichstage das Gepräge geben. Und wahrscheinlich war es nicht das letzte Mal, als der traditionell unerschütterliche Zentrumsturm bei den Abstimmungen über die Besetzungsvorlage rettungslos auseinanderfiel.